



Abend-

Zeitung.

241.

Montag, am 8. October 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Tb. Wintler [Tb. Hell].

### Die Carrara.

(Fortsetzung.)

Euer Urtheil ist hart, Herr! — nahm Antonio das Wort — Soll ihr Blut fließen, warum erst die Folter?

Guter Alter! — erwiederte Francesco — in dieser bewegten Zeit taugen halbe Maßregeln nichts. Das Schrecklichste ist in Italien geschehen und das Gewöhnliche führt nie zum Ziele. Wir gehen großen Begebenheiten entgegen; ein Kampf mit Venedig ist ein Kampf auf Leben und Tod, und sendet Florenz nicht Hilfe, so gilt es fast nur, ehrenvoll unterzugehen. Müssen wir nicht jedes Mittel ergreifen, auch das härteste? Steht uns nicht gleiches Loos bevor wie den thörichten Männern, die sich Venedig in die Arme warfen, wobei sie höchstens erwarten konnten, daß die Republik sie unter Zärtlichkeitversicherungen so lange an die kalte, eiserne Brust drücken würde, bis der letzte Odem ihnen entging, der letzte Flecken verloren wäre? O, ich kenne diese Signoria, diese stolzen Kaufmannsgeelen, die Alles nach ihrem Nutzen berechnen und denen nichts ehrwürdig ist als ihr Gewinn!

Laß uns davon schweigen, Francesco! — unterbrach ihn der Fürst unmutig, der in den Worten des Sohnes einen Vorwurf für sich zu finden glaubte — Theilt uns jetzt Euer Ansicht mit, ehrwürdiger Vater! wandte er sich zu Stefano.

So wenig es auch einem Diener Gottes ziemt, ein Bluturtheil zu sprechen, so befehle mir doch meine Anhänglichkeit an das Haus Carrara, den Rath zu ertheilen, ehe noch Gesandte von Venedig ankommen können, über ihr Leben zu gebieten. Eine abschlägige Antwort, der Republik gegeben, die sich gewiß für die Gefangenen verwenden wird, würde die Stolge nur noch mehr reizen, daher stimme ich für schleunigen Tod.

Mönch! fuhr Antonio auf.

Ruhig, Antonio! — unterbrach der Fürst den Ausbruch des Zornes seines alten, treuen Dieners — Ich weiß, Ihr liebt Stefano nicht —

Gott gedankt, nein!

Und so ist Euer Urtheil befangen. — Ihr seht, Antonio, — fuhr der Fürst gelassen fort — diese Beiden sind gleicher Meinung mit mir, und so können Euer Worte diesmal keinen Eingang bei mir finden. Die della Scala müssen sterben, und schon in dieser Nacht! — Verliert kein Wort mehr, Antonio, — wandte er sich zu diesem, der wohl noch Manches zu erinnern hatte — die Sache ist abgemacht, und so laßt uns von etwas Anderem reden! — Den Krieg mit Venedig sehe ich als unvermeidlich an, darunt will ich mit Euch, als einem erfahrenen Krieger, und mit meinem Sohne berathen, was zu thun ist.

So laßt den Mönch abtreten, — unterbrach Antonio den Fürsten — was soll die Kutte hier, wenn von Schlacht und Kampf die Rede ist?

Antonio! sagte der Fürst verweisend.

Ja, Herr! was braucht Vater Stefano es mit anzuhören, wenn vom Kriegvolke die Rede ist? Es beängstigt nur sein frommes Gemüth. Laßt ihn abtreten. —

Er bleibe! befahl der Fürst ernst und unwillig.

Nun dann, — sprach Antonio mit Feuer — so gebe Gott meinen Worten Kraft, daß sie in Euer Innerstes dringen und Ihr sie für Wahrheit erkennt! Was ich Euch, nur Euch sagen wollte, sage ich jetzt frei und offen in Gegenwart des Elenden selbst: der Pfaff ist ein Verräther!

Beweiset! fuhr der Fürst von Padua auf.

Ereifert Euch nicht, Herr! — fiel ihm Stefano mit scheinbarer Ruhe und einem heuchlerischen Lächeln in die Rede — nicht böser Wille, nur der Wunsch, Euer Bestes zu befördern, führt den edlen Herrn zur Uebereilung. Laßt ihn sagen, wessen er mich beschuldigt, und ich werde ihm Rede stehen.

So rede! befahl der Fürst.

Wo habt Ihr die Wunde an Euerer Stirn bekommen? wandte sich jetzt Antonio mit drohender Stimme zu dem Mönche.

Als ich zum Schutze Eures edlen Sohnes mich in die Villa der Buhlerin schlich.

Buhlerin?! — fuhr Antonio auf — O, wärest Du Elender so rein von Schuld wie diese Unglückliche! —

Vergeßt meine Gegenwart nicht! warnte der Fürst.

Als ich zu Eures Sohnes Schutz mich in der Villa verborgen hatte, schlug mich einer der gedungenen Mörder, der in dem nämlichen Zimmer verborgen lag; Euer edler Sohn reitete mich.

Wer gab Dir das Kästchen mit der Perleschnur? fragte Antonio weiter.

Herr! wie käme ein armer Franziskanermönch zu dergleichen Kleinodien?

Wer gab Dir das Kästchen, das Du dem Mädchen im Namen der dankbaren Republik anbotest?

Der Eifer scheint Euerer Sinne zu verwirren, Herr! — erwiederte der Mönch mit kalter Ruhe — Ich, der Republik Venedig geschworener Feind, was könnte ich für Gemeinschaft mit ihr haben? Wer hat Euch dieß berichtet?

Beatrice!

Guter Herr Antonio, — sagte Stefano mit mitleidigem Lächeln — hat das Wort einer Buhlerin mehr Werth für Euch als die so viele Jahre erprobte

Treue eines Freundes des Hauses Carrara, so bedauere ich Euch.

Habt Ihr, mein gnädiger Herr, ihm diesmal den Auftrag gegeben, zu den della Scala zu gehen und mit ihnen zu unterhandeln? fragte jetzt Antonio den Fürsten.

Nein! erwiederte dieser.

Und doch war er länger als zwei Stunden bei ihnen, — fuhr Antonio fort.

Ich wollte sie ausforschen —

Vater! — fiel ihm Francesco, ungeduldig werdend, in die Rede — Wie konntet Ihr, der Vertraute meines Vaters, hoffen, solche kluge Männer, wie die beiden Brüder, auszuforschen, da sie gewiß gegen Euch auf ihrer Hut waren?

Der Mönch wurde verlegen.

Nun! — wandte sich Francesco an den Fürsten — da ich selbst noch Manches, das Kriegswesen betreffend, in Ordnung zu bringen habe, um Euch, mein edler Vater, Alles gehörig vorlegen zu können, so wollte ich, nur allein dieser Ursache wegen, Euch bitten, bis diesen Abend die Verhandlung aufzuschieben.

Wie Du es wünschest, mein Sohn! — sagte der Fürst, Francesco's Absicht errathend — Wenn es zu dämmern beginnt, kommt wieder zu mir, ehrwürdiger Herr, und auch Ihr, Antonio, und bringt dann ein versöhnliches Herz mit.

Rehrt gleich zurück, — rannte Francesco Antonio zu, als er sich ihm empfahl und sich mit Stefano entfernte.

Vater, ich traue dem Mönche nicht, traute ihm schon längst nicht mehr; er ist der Republik Venedig verkauft, — begann jetzt Francesco, das Schweigen zu brechen.

Um einem alten Diener, einem bewährten Freunde zu mißtrauen, bedarf es Beweise, Francesco! erwiederte der Fürst — Du wolltest Stefano nie wohl.

Nein, Vater, er ist ein Heuchler! — Doch ich wage es nicht, Euch zu widersprechen, nur thue ich Euch den Vorschlag, alles, was diesen Abend beschlossen wird, das Gegentheil von dem seyn zu lassen, was wirklich geschehen soll. Trifft dann Venedig Anstalten, dem entgegenzukommen, was heute Abend beschlossen ward, so habt Ihr die sichere Ueberzeugung, daß Euch der Pfaffe verrathen hat.

In diesem Augenblicke trat Antonio ein. Der Fürst that erst mehre Fragen an ihn, seinen Sohn Giacomo betreffend, dann erkundigte er sich, wer das

Mädchen sey, die der Mönch eine Buhlerin, Antonio, der Weiberfeind, einen Engel genannt habe. — Der Alte berichtete nun Alles, und als der Fürst erfuhr, daß Beatrice freiwillig nach San Felice mit ihnen gegangen sey, umdüsterte sich seine Stirn. Entweder ist Euer Verdacht gegründet oder Ihr beherbergt den Satan in Euerer Mitte. Seyd vorsichtig mit dem Mädchen und traut ihm nicht zu viel, ich werde ein Gleiches mit dem Mönche thun!

Am Abende, wo die Drei sich wieder bei dem Fürsten versammelt hatten, trug Francesco seinem Vater den Bestand der Kriegsmacht vor, die er weit geringer angab als sie wirklich war, machte dem Vater den Vorschlag, nur mit wenigem Volke die Pässe, die nach der Polesina führten, zu besetzen, mit dem Hauptheere aber, zu dem der größte Theil der Besatzung Verona's stoßen sollte, Vicenza von neuem zu belagern. Meine Ehre verlangt dieß! — fuhr er fort — Schon einmal mußte ich von den Mauern dieser Stadt unverrichteter Sache abziehen, gebt mir Gelegenheit, die Scharte auszuweihen.

Der Fürst widersprach anfangs, willigte aber endlich ein, Antonio war gleicher Meinung, nur Stefano meinte, daß durch die Belagerung Vicenza's der Krieg unvermeidlich würde, er hoffe noch immer mit kleinen Aufopferungen das Ungewitter zu beschwören.

So versucht es noch einmal! — unterbrach ihn der Fürst — Gehet morgen nach Venedig, unterhandelt den Frieden; jedes Opfer, das ich mit Ehren bringen kann, bringe ich ihm gern. Indes wollen wir alles Nöthige zur Belagerung Vicenza's anordnen, damit wir sogleich, wenn, wie ich fürchte, die Signoria meine Vorschläge verwirft, zur Belagerung schreiten können. — Der Vater, nachdem er noch über die Opfer, die der Fürst zu bringen gesonnen sey, Manches mit ihm verabredet hatte, entfernte sich.

Fast schöpfe auch ich Verdacht, — begann nun der Fürst. — Nur dünkt es mir räthselhaft, weshalb er für den schnellen Tod der della Scala stimmte.

Verehrter Vater! — nahm Francesco das Wort — dieß ist mir leicht erklärbar. Er stimmte im Geiste der ländergierigen Republik; nicht Padua allein ist's, wonach sie die gierigen Arme streckt, Verona, das ganze Gebiet bis an die Etsch will sie haben, und da kann ihr nichts gelegener kommen, als daß wir ihr durch den Tod der Herren von Verona das Spiel erleichtern.

Herr! — nahm jetzt Antonio nach Francesco das Wort — ich will jedes Pfaffen Freund, jedes Weibes Diener werden, wenn der Mönch kein Verräther ist. Gebt Acht, ob er die Probe besteht, ob nicht Venedig in kurzem die Besatzung Vicenza's verstärken und sein Heer gegen die Polesina zusammenziehen wird, deren Pässe es nur schwach besetzt glaubt. Seyd auf Euerer Hut und hört nur dieses Mal auf meine Warnung, wollt Ihr auch nicht auf meinen Rath hören, den Brüdern della Scala das Leben zu fristen.

Die Warnung beherzigte der Fürst, aber den Rath befolgte er nicht. Noch in nämlicher Nacht rollten die Häupter der Brüder, vom Beile des Henkers getroffen, vom Blocke, und die Nemesis schüttelte hohnlächelnd über den blutenden Häuptern ihre ewig flammende Fackel. Antonio reiste, die Jünglinge aufrichtig betrauernd, am dritten Tage nach Verona zurück.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Z w i e s p r a c h.

S i e.

„So früh schon, Lieber? — Mich nicht angeblickt;  
Unangezogen bin ich ungeschmückt.“

E r.

Unangezogen, — noch sind Morgensunden;  
Anziehender hab' ich Dich nie gefunden!

S i e.

Du aber steht's in Wahrheit gar nicht fein,  
So früh am Tag anzüglich schon zu seyn! —

Karoline Leonhardt.

### G n o m e n.

Wie viel Mittel sind doch für das Nichtsehen erfunden!  
Dunkelt der Abend schwarz, zündet ein Licht man  
sich an,

Für Kurzsichtige sind die Augengläser geschliffen;  
Blinden sicht man den Staar. Was geschieht Blinden  
am Geist?

Zum Secundanten nimmt er im Gefechte gegen das  
Sterben

Seine gute Natur. Zweifelhaft bleibt der Kampf.  
Unterliegend schon, nimmt der Tod die Werke der  
Sünde

Zu Secundanten sich an. Das erst entscheidet den  
Sieg.

— 4 —

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus München.

[Fortsetzung.]

In sämtlichen Kirchen dahier wurden am 25. August, am erhabenen Doppelfesttage des Vaterlandes, herzlich Gebete für das ungetrübte Wohl unseres Königs, der unter den Stürmen einer vielbewegten Zeit mit väterlicher Weisheit für Baierns Heil unermüdetlich wachet und wirkt, zum Himmel gesendet.

Während noch der Donner am Himmel rollte, dröhnten am Geburtstage Sr. Majestät des Königs zum ersten Mal die majestätischen, metallreichen Klänge der neuen Glocken auf dem Thurme der protestantischen Kirche in kurzen Zwischenräumen zu diesem empor und erfüllten die Bekenner dieses Glaubens mit dem innigsten Danke für den königl. Spender, durch dessen Huld nun ein vollständiger Tempel ihnen geöffnet wird.

Unter den hiesigen Privat-Vereinen, welche das Doppelfest des Geburt- und Namensfestes Sr. Majestät des Königs gefeiert haben, zeichnete sich wieder, wie immer, die Gesellschaft „Flora“ in der Vorstadt Au durch einen glänzenden Festball aus, der in ihrem brillant decorirten Locale am 24. d. mit einem von F. W. Bruckbräu gedichteten Prologe eröffnet wurde, worin, wie in der mit allgemeiner Theilnahme gesungenen National-Hymne, die heiligen Gefühle der Liebe und Treue für unsern König und allerhöchstdessen glorreichen Stamm ausgedrückt waren. — Ein reicher Kranz anmuthiger Damen belebte das heitere Fest. —

Am allerhöchsten Namensfeste J. M. unserer angebeteten Königin, am 15. October, wird die feierliche Grundsteinlegung zum neuen Residenzflügel Statt finden, der in drei Abtheilungen, jede in 2 Jahren erbaut, mithin in 6 Jahren vollendet wird. Die erste Abtheilung, dem Hofgarten gegenüber, geht von der Residenz bis zur Hoffscherei, die zweite von dieser bis an die Ecke an der Fronte hinab, die dritte schließt sich der neuen Allerheiligenkirche an.

Se. Majestät der König hat, verbürgten Nachrichten zu Folge, den Hofrath Thiersch aus Griechenland zurückberufen, um sichere Aufschlüsse über die dermalige Lage dieses Landes zu erhalten. Man sieht dahier der Ankunft dieses Mannes, der sich, trotz den schwierigen Umständen in seiner neuen Lage, so viele Freunde zu erwerben und so viel Unheil von Griechenland abzuwenden wußte, mit Freuden entgegen. Der Herr General-Major v. Heidegger ist aus dem Bade Gastein wieder nach München zurückgekehrt.

Das in Folge eines Auftrages des hiesigen Domkapitels und Magistrats vom Herrn Bildhauer Leeb verfertigte Grabdenkmal für den Veteran der vaterländischen Geschichte, Herrn v. Westentieder, ist nun an der Ecke der Arkaden auf hiesigem Kirchhofe, rechts am Leichenhause, zur Beschauung aufgedeckt. Westentieder sitzt vor einem aufgeschlagenen Buche, in welches er eben mit dem Griffel in goldenen Buchstaben die Worte schreibt: „Historia Bavarica“. Sein ernstes Antlitz, nicht mehr von jener heitern Gutmüthigkeit verklärt, die ihm einst im Leben eigen war, sieht forschend aufwärts zu der vor ihm stehenden Bavaria, die eine Mauerkrone auf dem Haupte trägt, und mit der Hand nach oben weisend, an das Unendliche und

Ewige mahnt. Als himmlischer Schutzgeist steht die Religion hinter ihm; auf ihrem Gürtel sind die Worte eingegraben: „Crux mihi grata quies“. Das Werk lobt den Meister!

Ein sehr possierliches Beispiel von dem Uebermuthe und der grenzenlosen Unwissenheit portugiesischer Beamten findet man in der „Reise über England und Portugal nach Brasilien“, von J. Fr. v. Weech (München, bei Finsterlin, 1831). Der Verf. kommt in Lissabon auf die Polizei und soll sagen: Woher? „Aus Baiern.“ Niemand kennt dieses Land. Eine alte Karte von Europa wird herbeigebracht. Der Verf. hört weist mit dem Finger auf sein kleines Vaterland. Man lacht über dessen Kleinheit, und indem nun ein anderer Beamter auf eine große Karte von Portugal hinweist, ruft er aus: „Olha, hombre, este ho hum regno!“ (Sieh, Mensch, das ist ein Königreich!)

Als Herr Springer im Schweiger'schen Sommer-Theater seine Gastrollen als Affenspieler eröffnete, war in der Stadt die Meinung verbreitet, daß zuvor eine Unterhandlung mit der k. Hoftheater-Intendantz Statt gefunden, aber wegen des vom Herrn Intendanten angebotenen zu geringen Honorars von 50 fl. für jede Vorstellung sich zer schlagen habe. Dies konnte man überall lesen und hören; nicht eine einzige Stimme erhob sich in einem öffentlichen Blatte berichtend dagegen. Nun bin ich jedoch ermächtigt, in Ihrem geschätzten Blatte zu erklären, daß Herr Springer, als er sich beim Herrn Intendanten meldete, gleich so decidirt beschieden wurde, daß von einer Unterhandlung gar keine Rede mehr seyn konnte.

Das k. Hoftheater brachte in diesem Monate ein einziges neues Stück, unter dem Titel: „Der junge Ehemann“, Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Franz. von J. Mailath, zur Darstellung, worin sich Mad. Fries in der Rolle der Frau von Beaufort besonders auszeichnete. Außerdem wurden nichts als ältere Stücke wiederholt, als: „Der Hofmeister in tausend Aemtern“, eine der beliebtesten Rollen des Hrn. Bespormann, „die Jungfrau von Orleans“, „das Mädchen von Marienburg“, „Preciosa“, „Herrmann und Dorothea“ und „die drei Gesanaenen“, Lustspiel von Alex. Wolf; sodann von älteren Ballers: „Das Waldmädchen“, „die Hochzeit im Gebirge“ und „Elisene, Prinzessin von Bulgarien“.

In der Oper: „Moses“, von Rossini, entzückte Mad. Schechner-Waagen als Eliza alle Zuhörer. Ihre Leistung übertraf Alles, was man je von dieser großen Künstlerin gehört hatte, und die Beifallsbezeugungen, welche man der Mad. Schechner-Waagen stets im höchsten Maße spendet, konnten an jenem Abende ein anhaltendes Jubeln genannt werden.

Die Darstellung des „Don Juan“ in italienischer Sprache, zum Vortheile des für die k. Hofbühne bestehenden Pension-Vereines, entsprach den großen Erwartungen der sehr zahlreichen Freunde Mozart'scher Musik; rauschender Beifall und Hervorrufen lohnte Einzelne und Alle. Namentlich sang Mad. Schechner-Waagen in größter Vollkommenheit die Partie der Donna Anna, und Dem. Schiasetti mit der ihr eigenthümlichen Lieblichkeit jene der Zerline. Herr Santini überlud bisweilen seinen Leporello, was aber, was den Gesang anbelangt, so wie Herr Pellegrini als Don Juan, vortrefflich.

(Der Beschluß folgt.)